

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 9

Artikel: Themen und Tendenzen des sowjetdeutschen Films [Schluss]
Autor: Schlappner, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Themen und Tendenzen des sowjetdeutschen Films

Von Dr. Martin Schlappner

VIII. Die Ahnen der Revolution

An der Filmkonferenz der SED vom Juli 1952 hatte Hermann Axen strengen Sinnes gerügt, daß die «Defa» es bisher verpaßt habe, Filme aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zu drehen. Die Defa blieb daraufhin, in Selbstkritik zerknirscht, nicht müßig. 1953 erschien der Film «Die Unbesiegbaren», der die Bismarckzeit und die Verhältnisse unter dem Regime der Sozialistengesetzgebung zeigt. Bebel und Liebknecht treten auf. Der Film hat eine aktuelle Tendenz, die sich gegen den «Sozialdemokratismus» und das «Versöhnertum» richtet, welche die SED aufs schärfste bekämpft. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird sodann wieder aufgegriffen in den beiden Filmen «Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse» und «Ernst Thälmann — Führer seiner Klasse», die beide nach Drehbüchern von Willi Bredel und Michael Tschesno-Hell und unter der Regie von Kurt Maetzig entstanden sind und als Filme großen technischen und szenarischen Aufwands für den spießigen Stil des «sozialistischen Realismus» repräsentativ sind. An Stelle einer Inhaltsangabe und Analyse geben wir hier zwei Abschnitte aus dem Drehbuch zu «Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse» wieder, die Reaktion auf den Tod von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, und den Schluß des Films:

«Das trübe Wasser des Landwehrkanals geht über in das Gewässer vor der Hamburger Werft.

Dann hebt sich der Blick der Kamera auf das Werftgelände. Thälmann und Daik kommen langsam eine Gangway hinunter. Daik trägt einen Arm im Verband und den Mantel umgehängt. An die Stelle der völligen Stille, die am Landwehrkanal herrschte, ist jetzt ein tausendstimmiges, durchdringendes Sirenengeheul getreten, wie ein schmerzvoller, anklagender, aufrüttelnder Aufschrei, der sich den Fabriken, den Werften, den Schiffen entringt.

Thälmann geht über das Werftgelände.

Überall auf der Werft wird die Arbeit niedergelegt. Jansen, der auf den Helgen arbeitet, läßt den Niethammer sinken. Mit einem Ruck stößt er die glühende Niete hinaus, die zischend ins Wasser fällt. Die anderen Arbeiter in seiner Nähe folgen seinem Beispiel. Auch die Schweißer, unter ihnen Otto Kramer, legen ihre Brenner beiseite. Jansen und einige Arbeiter blicken in die Höhe. Auf dem Dach des Maschinenhauses steht Aenne Harms und zieht am Drahtseil der Sirene. Ihr Gesicht trägt den Ausdruck des Schmerzes, in ihren Augen stehen Tränen.

Bei Jansen bleibt Daik stehen. Die beiden wechseln ein paar Worte miteinander.

Von allen Arbeitsplätzen strömen die Arbeiter auf den Werkhof. Das Sirenengeheul hält mit unverminderter Stärke an.

Thälmann geht über das Werftgelände.

Auf dem Pier, in der Nähe eines Dampfers, steht ein kleiner Schuppen, dessen Tür die Aufschrift «Arbeiterrat» trägt. Aus dem Schuppen tritt Willbrandt. Man sieht ihm an, daß er tief aufgewühlt ist.

Hein Heber klettert die eiserne Treppe zum Krangehäuse hoch. Er hat ein rotes Tuch mit schwarzem Flor unter den Arm geklemmt.

Thälmann geht über das Werftgelände.

Auf einem freien Platz zwischen den Docks und auf den Gerüsten an den Schiffswänden stehen Tausende von Arbeitern. Die Sirenen verstummen plötzlich. Aenne, auf dem Dach stehend, läßt das Sirenenseil los. Lautlose Stille tritt ein.

Thälmann, zwischen anderen Arbeitern stehend, nimmt die Mütze ab. Die Umstehenden tun dasselbe, weitere folgen ihnen, schließlich stehen alle barhäuptig. Lautlose Stille. Alle blicken auf Thälmann. Thälmann löst sich aus der Gruppe, um auf einen Stapel Eisenplatten zu steigen. Er sieht sich langsam um. Mit stockender Stimme, man spürt, wie er nach Worten ringt, beginnt er zu sprechen:

Karl und Rosa sind tot ...

Dann faßt er sich. Mit leidenschaftlichem Haß setzt er fort:

Man hat sie ermordet! Auf Befehl von Ebert, Noske, Scheidemann und ihren Hintermännern!

Nun spricht er langsam und eindringlich:

Wie konnte das geschehen? Worin besteht die Tragödie unserer Revolution? In unserer Schwäche, dem Fehlen einer revolutionären Massenpartei ...

Vierbreiter nickt bitter. Neben ihm stehen Daik und Kramer. Mit aufmerksamen, ernsten Gesichtern hören sie den Worten Thälmanns zu.

... die die Arbeiter im Kampf organisiert und führt!

Willbrandt steht in einer Gruppe von Arbeitern, denen man ansieht, daß sie schon seit Jahrzehnten im Klassenkampf stehen. Ihre Augen sind feucht. Auch sie hören ergriffen den Worten Thälmanns zu:

Karl und Rosa sind ermordet worden. Die Reaktion geht aufs Ganze ...

Aenne Harms tritt neben Fiete Jansen. Auch sie hat noch Tränen in den Augen, aber ihr Gesicht, ebenso wie das Jansens, drückt nunmehr Kampfbereitschaft aus. Thälmanns Worte richten sie sichtlich auf:

... Sie will die revolutionäre Bewegung zu Boden werfen. Genossen, jetzt heißt es nicht wehklagen ...

Thälmanns Gesten drücken Entschlossenheit aus. Seine Worte steigern sich zu einem leidenschaftlichen Gelohnis:

... jetzt heißt es, das Werk Karls und Rosas zu Ende führen! Trotz alledem! Das waren die Worte, mit denen Karl Liebknecht seinen letzten Kampfaufbruch an das deutsche Proletariat geschloß. hat. Wiederholen wir heute diese Worte als Gelohnis: Trotz alledem!

Die Arbeiter auf dem großen Platz wiederholen komfentschlossen:

Trotz alledem!

Von den Schiffshelgen tönt es zurück:

... und alledem!

Auf der Spitze des Krans flattert kraftvoll eine große rote Fahne, darüber ein schwarzer Trauerflor.

Thälmann setzt seine Rede fort:

Freunde, Genossen! Gedrängt vom Elend der werktätigen Massen, getrieben von der unerhörten Not der Inflation, getragen vom revolutionären Geist, griff der beste, der revolutionäre Teil der Hamburger Arbeiter zu den Waffen und nahm den Kampf auf gegen die kapitalistischen Unterdrücker.

Die Kamera gleitet langsam über die versammelten Arbeiter. Sie verweilt auf Arthur Vierbreiter und seiner Frau, dem alten Willbrandt und Born, Aenne und Hein Heber, Rosa Thälmann, Emma Kramer und



Szene aus dem sowjet-deutschen Thälmann-Film: An die aufständischen Spartacus-Leute der Kommunisten in Berlin werden Handgranaten verteilt.

der alten Frau, die im Straßenkampf den Revolver brachte, dem Lokomotivführer Martin Bünse und vielen, vielen anderen Mitkämpfern Thälmanns, die in den Oktobertagen die Ehre der deutschen Arbeiterklasse gerettet haben. Währenddessen hört man die Stimme Thälmanns: *Drei Tage und drei Nächte lang hielten sie stand gegen eine zwanzigfache Uebermacht. Sie griffen an, sie fielen, sie wichen zurück; aber sie ergaben sich nicht. Sie kämpften für ein besseres Deutschland! Wir wissen: in Berlin, im Ruhrgebiet, in Sachsen, überall in ganz Deutschland wollten die Arbeiter kämpfen. Aber Verräter und Opportunisten sind ihnen in den Rücken gefallen. Und wenn heute Arbeiter in jedem beliebigen Ort, mit dem größten Heldenmut den Kampf aufnehmen, sie werden scheitern, wenn nicht das Proletariat und die Bauernschaft im ganzen Land mit ihnen geht. Und darum besteht heute die Rolle der Kommunistischen Partei als Vortrupp des Proletariats in der Organisation und Zusammenfassung der Arbeiterklasse in allen Industriezentren und Großstädten in ganz Deutschland ...*

Jetzt erfaßt die Kamera wieder Thälmann, dessen Rede in Worten zuversichtlichen Glaubens an den kommenden Sieg ausklingt:

... Und diese Partei fordert von uns unverbrüchliche Treue zur Sache. Treue, die sich im Leben und Sterben bewahrt, sie fordert und gibt Zuversicht in die Kraft unserer Klasse, in die Kraft der Besten der Nation.

Die Worte Thälmanns werden von der Melodie des Liedes «In Hamburg fiel der erste Schuß» untermalt. Die Musik schwillt langsam an. Als Thälmann geendet hat, stimmen alle Versammelten das Lied an. Der Gesang klingt noch weiter, als die Bildprojektion schon erloschen ist, er erfüllt den Kinosaal, schlägt die Brücke zwischen der Filmhandlung und der Gegenwart.»

«Ernst Thälmann war der Führer der deutschen Arbeiterklasse im Kampf gegen Not und Rechtlosigkeit, gegen den aufkommenden Faschismus und die Gefahr des Zweiten Weltkrieges», so schrieb der ostdeutsche Staatspräsident Wilhelm Pieck zu diesem Film. «Er gehörte zu den populärsten Führern der internationalen Arbeiterbewegung und wurde durch seine Standhaftigkeit im faschistischen Kerker für die friedliebenden Menschen aller Länder die Verkörperung des heldenhaften Kampfes der deutschen Antifaschisten gegen die blutige Hitlerdiktatur und ihre Kriegsverbrechen. Das Andenken an Ernst Thälmann ist darum jedem anständigen Deutschen heilig, sein Leben und Kampf für jeden Vorbild.» Daß von diesem Film, der angeblich ein geschichtlich «wohlfundiertes Gemälde» darstellt und ein «großes Kunstwerk ist, für welches es in Deutschland (wohl aber in dem immer vorbildlichen Rußland) kein Vorbild gibt», eine erschütternde, aufwühlende und entflammende Wirkung ausgeht, nimmt die Progreß-Illustrierte als selbstverständlich an. Der Film ist und bleibt ein Agitationsmittel. Eine andere Aufgabe hat die Defa nicht.